Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 23000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13. angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annonce-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 24. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 24. Januar 1874.

Politisches.

Nahezu betäubend muß die Unterdrückung des clericalen Journals „Univers" auf die Franzosen gewirkt haben. Von der bombenähnlichen Wirkung auf die Presse veröffentlichen wir unter der „Tagesgeschichte" eine Probe; wir fügen hinzu, daß alle Briefe aus Paris voll der Schilderungen über den Schmerz und Zorn der Franzosen sind. Unsere Nachbarn fühlen sich gedemüthigt, daß nach dem Preßgesetze Frankreichs ein Blatt zwei Monate lang nicht gedruckt werden darf, das zur Ermordung des Kaisers von Deutschland und seines ersten Ministers aufforderte. Wir erkennen an, daß die Regierung Frankreichs ihre Pflicht willig erfüllte, als sie, kaum daß diese Infamie gedruckt war, den Blitz auf das Haupt des schuldigen Redacteurs niederzucken ließ. Jene Regierung hat in dem weiteren Verbote des öffentlichen Straßenverkaufs der „Opinion nationale" einen neuen Beweis geliefert, daß sie sich und Deutschland nicht ungestraft beleidigen lassen will. Aber die Franzosen selbst thuen doch Unrecht, sich unglücklich zu fühlen und von Verwünschungen gegen Deutschland überzufließen, wenn es nicht geduldet wird, daß eine Journalistenfeder die Dolche für Königsmörder schleift. Wohin kommen wir, wenn solche Bubenstücke, gegen die Häupter einer anderen Nation verübt, ungesühnt bleiben sollen? Voraussichtlich wird der Sturm der Entrüstung gegen das „übermüthige Deutschland, das das unglückliche Frankreich unerbittlich verfolgt", noch eine Zeit lang rasen. Schaden fügt er uns nicht zu, er lehrt uns nur erkennen, welche Gesinnungen ein Volk beseelen, mit dem gute Beziehungen zu pflegen, uns Politik und Vortheil rathen, das aber uns durch die Zügellosigkeit seiner Leidenschaften nöthigt, die Hand am Schwerte fest zu halten.

Als wichtigste, als nächste Vorlagen des neuen Reichstags nennt man das Preß- und das Militärgesetz. Hohen Werth legt die Reichsregierung auf die Verabschiedung desselben in dieser Frühjahrssession. Das Budget für 1875 wird voraussichtlich erst in der Herbstsession zur Berathung kommen. Auch der kirchliche Conflict wird an den Reichstag herantreten. Ein Gesetz wird vorbereitet, das Bestimmungen über die Wohnsitze enthält, in denen widerhaarige Bischöfe internirt werden können. Man darf gespannt sein, welche Gegenden als Strafcolonien solcher Priester erkoren werden. Voraussichtlich ist der Erzbischof Ledochowski der erste, der in eine solche Strafcolonie versetzt wird. Ausgepfändet bis auf die letzten Möbel fährt er mit Seelenruhe fort, gegen das Gesetz ohne Mitwirkung der Staatsbehörden katholische Geistliche anzustellen. Er hat abermals Vorladung erhalten, um sich für diese Schritte zu verantworten.

An dem Tage, wo sich Altstadt-Dresden zwischen dem Candidaten der reichsfreundlichen Parteien, Dr. Minckwitz, und dem Candidaten der Socialdemokratie entscheidet, deren Beziehungen zu den Ultramontanen so zahlreich zu Tage treten, findet in England ein großes protestantisches Meeting statt. Dasselbe ist bestimmt, in dem Kampfe Deutschlands gegen die Römlinge ein kräftiges Wort zur Ermuthigung Deutschlands zu sprechen. Leider hat der greise Vorkämpfer des Protestantismus, O'Russel, aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, den Vorsitz in dieser Versammlung zu führen. In seinem Schreiben heißt es: „Die Grundsätze, welche mich verpflichteten, die Freiheit aller Religionen zu verfechten, verpflichten mich auch, gegen eine Verschwörung zu protestiren, deren Ziel die Fesselung Deutschlands ist. Ich erkläre daher in Gemeinschaft mit allen Freunden der Freiheit und hoffentlich mit der überwiegenden Majorität der englischen Nation, daß ich mich nicht länger als Verfechter der bürgerlichen und religiösen Freiheit betrachten könnte, wenn ich nicht meine Sympathien für den deutschen Kaiser in dem edlen Kampfe, welchen derselbe gegen den Ultramontanismus unternommen hat, ausdrücken würde. Seine Sache ist die der Freiheit. Die Sache des Papstes ist die der Knechtung."

Aus Amerika kommt die Kunde von dem seltsamen Tode der Siamesischen Zwillinge. Bekanntlich hatten sie sich, in tödtliche Feindschaft zu einander entbrannt, entschlossen, sich dem Messer des Anatomen anzuvertrauen, das sie für immer scheiden sollte. Die Operation ging vor sich, aber der eine Zwilling starb unter dem Messer, der andere überlebte ihn zwei Stunden. Wie ihr Leben ein Doppelleben gewesen, war auch ihr Sterben ein Doppelsterben. Eigenthümliche Seelenqual des Lebensfähigeren, zwei Stunden lang an eine Leiche gekettet zu sein und das zersetzte, vergiftete Blut des Todten in seine noch pulsirenden Adern rinnen und langsam, Spanne um Spanne, aus dem gestorbenen Körper die Starre, die Lähmung, die Ertödtung in seine lebenden, fühlenden, vibrirenden Glieder schreiten zu fühlen, nachdem er den ganzen Todeskampf seines Körpergenossen mitgekämpft, mitgelitten. Jenseits des Oceans wird in diesem Augenblicke die Wissenschaft mit Secirmesser und Mikroskop an die Lösung des Problems geschritten sein, welches durch Jahrzehnte den Scharfsinn herausforderte, ohne zu irgend einem widerspruchslosen Ergebniß zu führen. Die Natur schuf eine Spielart, eine Variante. Die beiden Kampflager der modernen Wissenschaft, so führt das „N. W. T." aus, die Spiritualisten wie die Materialisten, die beide nach ihrer Art den Schleier, der das große Schöpfungsgeheimniß birgt, gehoben, das große Welträthsel gelöst zu haben wähnen, sie standen rathlos vor dieser Mißgeburt, vor dieser Ausnahme, die ihre Regeln über den Haufen warf, vor diesem Naturspiel, welches ihre Natursysteme zertrümmerte. Was war's? Durch irgend einen natürlichen Zufall wuchs ein Nervengeflecht des einen Embryo in den anderen, den der gleiche Mutterleib barg, hinüber, ein Blutgefäß ästete in den zweiten Körper über, und so entstand eine physiologische Zweieinheit, eine Gemeinsamkeit des Blutes und eine Gemeinsamkeit des Nervensystems. Die Natur begnügte sich mit dieser Aneinanderkettung. Die beiden Hälften dieses Doppelmenschen waren einander physisch vollkommen gleich, beide gleichen Geschlechtes, beide gleicher körperlicher Beschaffenheit. Kein Verlangen, keinen Schmerz, kein Behagen und keine Freude, die körperlicher Einwirkung entsprang, vermochte der eine zu empfinden, ohne daß der andere dieses Empfinden theilte. Der Hunger quälte sie gemeinsam, die Müdigkeit überfiel sie zu gleicher Zeit, und jede Erkrankung des einen bereitete auch dem anderen Schmerz. So war dieses Doppelwesen eine vollkommene physische Einheit, aber nur dies. Wo nicht rein physische, wo intellectuelle Einwirkung das Empfinden erregt, waren sie durchaus selbstständige, durchaus contrastirende Individuen. Sie hatten die entgegengesetztesten Temperamente, die widersprechendsten Neigungen, den contrastirendsten Geschmack und die unvereinbarsten Anschauungen. Dieser Doppelmensch lebte in ewigem Zank und Hader seiner beiden Hälften, die einander haßten und anfeindeten und voll tiefem Seelenschmerz in das untrennbare Zusammenleben sich schickten, welches die Laune der Natur ihnen auferlegte. Die Zwillinge heiratheten — es mögen zehn Jahre seitdem her sein — zwei Schwestern, die sich darein fanden, den beiden Hälften dieses Monstrums die Hand zu reichen. Jede Hälfte gab acht Kindern, die in nichts an ihre Erzeuger gemahnen, das Leben. Aber dieser eine Körper mit zwei Seelen zeigte recht deutlich die scharfe Trennung physischen und geistigen Lebens. Die Spiritualisten sahen durch diese Mißgeburt die Existenz der vom Körper unabhängigen Seele erwiesen, während die Materialisten aus der Verknüpfung des Nerven- und Venengeäders keinen Rückschluß auf die Einheit und Gleichartigkeit der Nerven- und Gehirnthätigkeit gelten ließen. Nun, da das Zwillingswesen, in welches sich dies Problem kleidete, todt ist, wird die Wissenschaft an seine Lösung herantreten, die vermuthlich wieder weder die schroffen Dogmen der einen noch der anderen Partei unanfechtbar machen wird, als sie es sind. Nahe an die vierzig Jahre sind es her, seit die Siamesischen Zwillinge als Schöpfungswunder die Reise um die Welt antraten, deren beide Hemisphären sie an die fünfmal durchreisten. Barnum, der große Raritätenmann, machte mit ihnen eines seiner Hauptgeschäfte. Sie erwarben sich ein stattliches Vermögen und mögen ihren sechzehn Kindern eine Viertelmillion Dollars hinterlassen haben. Ihre Abstammung und ihr Alter blieben in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Es ist bis heute unentschieden, ob Siam ihr wirkliches oder nur ihr Humbugvaterland gewesen sei. Im Reiche der „Naturwunder" tritt die bekannte „zweiköpfige Nachtigall" ihre unmittelbare Erbschaft an.

Locales und Sächsisches.

— Der Oberappellationsgerichtsrath v. Friesen, Bruder des sächsischen Finanz- und Eisenbahnministers, ist zum richterlichen Mitgliede des Reichseisenbahnamtes ernannt worden.

— Der Director der Forstakademie zu Tharandt, Oberforstrath Dr. Judeich, hat den Oesterreichischen Orden der eisernen Krone 3. Classe, der Professor an der Bergakademie zu Freiberg, Bergrath Dr. Richter, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens erhalten.

— Einer Mittheilung der „Reichszeitung" zufolge wäre der Reichsoberhandelsgerichtsrath Dr. Goldschmidt in Leipzig für den Auftrag ausersehen, den Entwurf eines deutsch-bürgerlichen Gesetzbuchs auszuarbeiten.

— Alle unsere Informationen laufen dahin zusammen, daß der sächsische Landtag am 4. Februar vertagt wird, um den Ministern und Abgeordneten die Möglichkeit zu bieten, den Reichstagsarbeiten sich zu widmen. An eine Erledigung des Budgets bis zu diesem Termine ist nicht zu denken. Nächste Woche wird allenfalls noch das Budget des Cultusministeriums in der 2. Kammer durchberathen werden. Auch beabsichtigt man noch diejenigen Posten des außerordentlichen Budgets zu erledigen, in denen Geldmittel zur Vornahme von Bauten verlangt werden, um die Regierung in den Stand zu setzen, diese Bauten zeitig im Frühjahre beginnen zu lassen. Alle übrigen Theile des Budgets bleiben unerledigt bis nach Ostern. In der Zwischenzeit jedoch werden die Finanzdeputationen beider Kammern Sitzungen halten, um nach Ostern in rascher Folge das Budget zu erledigen. Die Beamten, so sehnsüchtig sie auf ihre Zulagen gewartet haben, müssen sich also mindestens noch auf 3—4 Monate gedulden. Erst nach völliger Verabschiedung des Budgets können diese Zulagen zur Auszahlung gelangen. Zwar bekommen die Beamten dann die Zulagen für mehrere Monate zusammen auf einem Brete aus- und nachbezahlt, aber es wird wenige Beamte geben, die mit dieser Art der Erledigung ihrer Zulage einverstanden sein werden. Die Verzögerung hat ihnen eine Art Sparkasse, jedoch ohne Zinsengewährung, geschaffen.

— Ueber die gestrigen Sitzungen beider Kammern berichten wir morgen. Für heute nur so viel, daß der Tempel der Beredtsamkeit in der Zweiten Kammer sich nur sehr spärlich füllte, so daß Präsident Dr. Schaffrath einen Namensaufruf bewirken mußte, um constatiren zu lassen, daß die Kammer immer noch nicht beschlußfähig sei. Endlich war die nöthige Anzahl Abgeordneter anwesend. Es wurde u. A. beschlossen, daß die in Dresden wohnhaften Abgeordneten auch in Zukunft keine Diäten erhalten sollen.

— Nächsten Dienstag findet die engere Wahl zwischen Dr. Minckwitz und Dr. Jacoby statt. Der erstere ist der Candidat der vereinigten Fortschrittspartei, der Nationalliberalen und der Conservativen, der letztere wird von den Socialdemokraten aufgestellt. Diese Partei macht gewaltige Anstrengungen, von den anderen Parteien vernimmt man, außer den Empfehlungen des Wahlcomitee's, nur wenig. Die Goldschmidt'sche Partei hat beschlossen, für Dr. Minckwitz zu stimmen. Ein gleicher Entschluß wäre auch von den Minckwitzianern gefaßt worden, wenn Goldschmidt zur engeren Wahl mit Jacoby gekommen wäre. Es erscheint uns fast unzweifelhaft, daß Dr. Minckwitz eine große Majorität auf sich vereinigt. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß Diejenigen, die für ihn bereits stimmten, und die Goldschmidtianer ihre Pflicht an der Urne auch ausüben. Hierauf richten wir wiederholt die Mahnung. Sachsen ist nunmehr zur Genüge durch Socialdemokraten im Reichstage vertreten; es ist Zeit, daß auch die anderen Parteien tüchtige Kräfte hinsenden. Noch auf Eins weisen wir hin. Dr. Jacoby steht gleichzeitig in Altstadt-Dresden und im Leipziger Landkreise zur Stichwahl. Im letzteren Kreise soll er ziemliche Chancen haben, wenigstens behaupten es seine Anhänger. Ist dies so, so ist es um so weniger nöthig, daß Dr. Jacoby noch ein zweites Mandat aus Dresden erhält und dasselbe eventuell ablehnt. Solchenfalls stünde in Dresden abermals eine Neuwahl und eventuell Stichwahl bevor. Wer also die Wahlagitation in Dresden für die nächsten 3 Jahre zum definitiven Abschluß gebracht sehen will, der gebe am Dienstag einen Stimmzettel ab, auf dem steht: Stadtrath Dr. jur. Minckwitz, Dresden.

— In würdiger und doch zugleich vom edelsten Frohsinn getragener Weise beging am Donnerstag die Künstlerschaar des Residenztheaters die 100. Vorstellung dieses Kunsttempels. Einer liebenswürdigen Einladung des so rasch zum Liebling Dresdens gewordenen Directors Dr. Hugo Müller folgend, vereinigten sich nach Beendigung der Festvorstellung im Hotel de Saxe die Schauspieler und ihre Colleginnen, dieß sämmtlichen Vertreter der hiesigen Kunstkritik, mit Ausnahme des Herrn Otto Bank und Ludwig Hartmann, viele Schriftsteller und eine große Zahl Freunde des Residenztheaters, um an einem Banquet zu Ehren dieses ersten Jubeltages theilzunehmen. Es war ein munteres Völkchen, das sich dort versammelte: die Schauspielerinnen in feinster Balltoilette, ihnen Allen voran die graziöse Frau Director Müller, heute mehr wie je des Beifalls sicher; der körperlich gelähmte und geistig so frische „Calculator an der Elbe", Herr Reinhardt, an seinen Rollwagen geschmiedet, zu dem in seltsamem Contraste der wie Mousseux im Champagnerglase prickelnde Paul Lindau stand, expreß aus Berlin hierher geeilt, dessen eleganter Quadrillenschwenker bald um eine anmuthige Schauspielerin hüpfte, bald vor einem Veteranen der Presse ehrerbietig Halt machte. Allen Festgenossen sah man die Freude über das bisher so glücklich Erreichte an. Hat sich doch das Theater auf der Circusstraße in den wenigen Monaten seiner Existenz zu einem Achtung gebietenden Kunstinstitute heraufgearbeitet, das, wenn es innerhalb seiner Sphäre auch ferner edeln Impulsen folgt, die beste Gewähr für ein ferneres Gedeihen bietet. Den ersten Trinkspruch brachte Redact. Reichardt auf Director Müller selbst aus, dem weitere Toaste auf dessen Gattin, das Theater, die Künstler und die Frauen folgten. Recht witzig war ein von Dr. Weiße ausgearbeiteter Vortrag in dem er die Titel der im Residenztheater aufgeführten Stücke anmuthig verwob. Unter allgemeiner Spannung erhob sich Dr. Müller, um den Gefühlen, die ihn bewegten, einen herzlichen Ausdruck zu verleihen. Er dankte zunächst aufs Innigste dem treuen Fleiße seiner Collegen und Colleginnen, um zu einem Danke gegen die Dresdner Kritik überzugehen. Er führte aus, wie die Presse Dresdens in wohlwollendster Weise ihn durch Anerkennung und verständigen Tadel fördere, wie sie, wie wohl keine zweite innerhalb Deutschlands, unbestechlich und rein objectiv ihres schwierigen Amts warte. Den größten Dank schulde er aber dem Publikum Dresdens, das ihm mit ausgesprochener Sympathie entgegenkomme und in Wahrheit eine süße Stätte der Heimath bereitet habe. Er gelobte unermüdliches Ausharren auf dem betretenen Wege. — Noch manches herzliche Wort wurde gewechselt, als die Gäste

„. . . . . den Champagnerschaum
von den Gläsern bliesen."

Lange nach Mitternacht erst ging die Festversammlung zu einem von Grazie und Heiterkeit durchwebten Ball über. Glückauf, Herr Director!

— In dem Schwurgerichtsprozesse gegen die 25 wegen des Tumultes in der Pleissengasse in Leipzig (im August v. J.) Angeklagten wurde am 29. das Urtheil gefällt. Nach demselben sind 2 Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu je 4 Jahren, 2 andere zu 2½ resp. 2¼ Jahr Zuchthaus, 2 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs zu je 2, einer zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurde wegen Landfriedensbruchs oder Aufruhrs auf Gefängnißstrafen von 8 Monaten bis zu 2 Jahren erkannt.

— Seit gestern früh 7 Uhr treibt bei nur mäßigem Wasserwuchs (Wasserstand 1 Meter unter Null) das in Böhmen bislang gestaute Eis an Dresden vorüber. Die Schollen sind meist 6 Zoll stark, ihrer aber so viele, daß sie den Strom wie mit einer weißen Schaumdecke fast vollständig bedecken. Bei Loschwitz war gestern die Ueberfahrt ganz unmöglich.

— Es sind uns von hiesigen Geschäftsleuten, die die Wiener Weltausstellung beschickt hatten, schon häufiger Klagen darüber zugegangen, daß der Rücktransport der ausgestellten Sachen ein so langwieriger wäre. Diese Klagen scheinen nunmehr ihr Ende erreichen zu sollen, denn beispielsweise ist der Ausstellungsschrank der Sächsischen Tabak-Fabriken, vorm. A. Collenbusch, hier, deren Fabrikate mit der Verdienstmedaille prämiirt worden sind, vor einigen Tagen hier angekommen und im Zweiggeschäft, Hauptstraße 19, mit den in Wien vertreten gewesenen Cigarrensorten zur Schau ausgestellt.

— Die Inhaber von Remisen dürften klug handeln, sich vor einem Diebe zu bewahren, der Abends sich in Ställe und Remisen einzuschleichen weiß und daraus stiehlt, namentlich sein Augenmerk darauf zu lenken scheint, ob nicht vielleicht auf oder in einem der darin stehenden Wagen ein Kutschermantel oder ein Fußsack u. dergl. zurückgeblieben ist.

— Vorgestern Nachmittag ist in dem Gehölz hinter dem weiten Neustädter Friedhof ein unbekannter Mann in den hohen 40ger Jahren, dem Arbeiterstand angehörig, erhängt aufgefunden worden.

— Bei einer auf der kleinen Schießgasse wohnhaften Frau, die Aftermiether im Quartier hat, logirte sich vor einigen Tagen ein Mann von ungefähr 30 Jahren ein, der hier irgendwo in Arbeit stehen wollte. Vorgestern verließ derselbe die gemeinsame Schlafkammer, die er mit den anderen Logisleuten seiner Quartiervermietherin theilte, früher, als seine Schlafgenossen aufgewacht waren. Als dieselben später aufstanden, vermißte der Eine seinen Rock, ein Anderer seine Beinkleider, ein Dritter die ihm gehörige Mütze, und